

## Ausstellungen

### Ferdinand Hodler. Landschaften

Landschaften stehen am Anfang von Ferdinand Hodlers Malerlaufbahn, und Landschaften zeigen auch seine allerletzten Bilder. Hodlers Landschaften spiegeln eine künstlerische Entwicklung, welche die Grenzen der Gattung überschreitet. Landschaft ist das Experimentierfeld und das Reflexionsmedium, wo Hodlers Malerei sich von praktischen, inhaltlichen und formalen Vorgaben löst und ihre eigenen Voraussetzungen überprüft und revidiert. Angesichts dieser zentralen Bedeutung wurden eine Auswahl und Anordnung des Materials angestrebt, welche dessen Stellenwert im Rahmen von Hodlers Methodik der Bildfindung abbildet. Eine syntaktische Befragung des Landschaftswerks sollte Hodlers Kompositionsprinzipien aufzeigen, die Verfahren, mittels derer er Elemente vorgefundener Naturerscheinung zur Einheit seines Bildes synthetisiert. Denn der Sichtung des bekannten Gesamtbestandes zeigt sich sogleich eine Anzahl von Typen. Landschaft ist, so erkennt man, allein im Rahmen einer wohlbestimmten Syntax möglich. Die so in unserer Präsentation der Ausstellung statt der üblichen periodentypischen Querschnitte durch das Werk gelegte Sequenz von Längsschnitten nahm mithin das Risiko in Kauf, als blosser Gruppierung nach Motiven («Bäume»; «Steine und Bäche»; «Gipfel»; «Täler» usw.) missverstanden zu werden. Da sich Motive und Kompositionen aber oft verschränken, las sie sich in ihrer Abfolge eher als ein Essay, welcher die Leistung und zugleich die Grenzen der formalen Analyse von Hodlers Landschaftswerk umspielte. Denn komplementär zur Reduktion auf das stringent unter formale Typologien Subsumierbare empfiehlt sich gleichzeitig

die Aufmerksamkeit auf die Differenzen zwischen Exemplaren einzelner Bildtypen zum einen, auf die Familienähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Bildtypen zum andern. In einem solchen Kontinuum erweist sich die Zuordnung oft als Frage des gewählten Aspekts. Die in Hodlers Landschaftsbildern so oft seine primären Kadrierungen unterstreichenden Binnenrahmen weisen darauf: Das ständige Bemühen um ein Verfahren, wie Natur zu Landschaft und wie ein Landschaftsbild zu einer Hodler-Landschaft wird, erzeugt eine Spannung zwischen der künstlerischen Reduktion und dem nie verleugneten Geltungsanspruch der tektonischen Komplexität der Natur. Sie ist es, die Hodlers Landschaftsbilder einzigartig macht.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Musée d'Art et d'Histoire, Genf (11. September 2003 bis 1. Februar 2004; Leitung: Paul Lang) und dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (Paul Müller). Sie wurde unterstützt von der Vontobel-Stiftung und der Baugarten Stiftung, Zürich.

TB

### Urs Fischer. Kir Royal

Die Ausstellung von Urs Fischer im Bührle-Saal war für das Kunsthaus eine Premiere. Noch nie zuvor hatte es einem so jungen Künstler seinen grössten und prestigeträchtigsten Saal zur Verfügung gestellt, und die Ausstellung wurde daher mit grosser Spannung erwartet. Doch das Experiment hat sich gelohnt. Der 1973 in Zürich geborene und in New York, Los Angeles und Berlin lebende Künstler hat die Herausforderung mit Bravour gemeistert und den Ausstellungsraum in eine eindrückliche Gesamtinstallation verwandelt.

Fischer unterteilte den Bührle-Saal in vier Räume, verband diese jedoch durch höhlenartige Löcher, die er aus den Stellwänden aussägte. Die Öffnungen vergrösserten sich gegen hinten perspektivisch, so dass jeder, der die Ausstellung betrat, von einem Sog erfasst und von einem Raum in den nächsten gezogen wurde. Wie Alice im Wunderland schritt man durch die Öffnungen von einer Welt in die andere und begegnete